

4. Bibliographie der Schriften

**Der Beruf Zu dem Grossen Abendmahl des HERRN, Am
2.Sonntage nach Trinitatis 1720. In einer über den
ordentlichen Evangel.Text Luc.XIV, 16--24. In der ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Dritter Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

nicht, folge nicht deinen sündlichen Begierden, du beleidigest GOTT, es schadet deiner Seele, und sonst auf andere Weyse. O, daß wir mit offenen Augen unser ganzes vergangenes Leben übersehen möchten, wie würden wir uns verwundern müssen über diese Liebe und Treue des Berufenden.

Es dauret mich, daß ich bey dieser Betrachtung nicht nach meines Herzens Lust anhalten kan, da es sonst meine Freude seyn sollte, noch viel länger davon zu reden. Die Zeit läßets aber nicht zu, wenn ich anders das, was vorhin angezeigter massen zu betrachten übrig ist, noch hinzu thun soll.

Dritter Theil.

Denn wir haben nun zum dritten zu erwegen, die gar unterschiedene Aufnehmung des Berufs.

Am

An Gottes Seiten fehlet es nicht. Er macht ein grosses Abendmahl, er la-
det viele dazu, er rufet der Welt,
wie wir Eingangs aus Ps. 50. gehört
haben, vom Aufgang der Sonnen
bis zum Niedergang. Es würde
demnach eine Thorheit, Blindheit und
Irrthum seyn, so iemand gedencken
wolte, unser HERR GOTT wolle
ihn nicht auch gern bey seinem himmli-
schen Abendmahl seinen Gast seyn las-
sen. Was soll er doch mehr thun, sei-
ne Liebe zu bezeugen, nachdem er sei-
nen eingebornen Sohn zur Versöh-
nung für der ganzen Welt Sünde da-
hin gegeben hat? Wie sollte er uns
mit ihm nicht alles schencken? (Röm.
8. v. 32.)

Aber an Seiten des Menschen fehlt
es. Es hatte einer aus denen, mit
welchen unser Heyland zu Tische saß,
zu ihm gesagt vor unserm Text v. 15.
Selig ist, der das Brodt isset im
Reich Gottes. Diesem antwortet
unser Heyland in dem Gleichniß, und
gibt

grossen Abendmahl des Herrn. 43

giebt ihm zu erkennen, es sey wol gut, GOTT habe freylich ein grosses Mahl zugerichtet, und selig sey, der dessen genieße; aber die Menschen wären selbst schuld daran, daß sie nicht dazu kämen.

Ach wie jämmerlich ist es dann, daß unser Heyland uns arme Menschen hier also vorstellen muß als solche, die ihre Handthierung, die irdische Nahrung, die gemächliche Hinbringung dieses Lebens diesem grossen Abendmahl vorziehen! Aber in den angeführten Exempeln wird uns die gar elende Beschaffenheit der Menschen vorgebildet, wie die meisten ihren Beruf zu dem grossen Abendmahl so gar geringe achten, und gleichsam sprechen: Es ist ja wol wahr, daß GOTT ein solcher liebevoller GOTT ist, wol wahr, daß er seinen Sohn für uns dahin gegeben hat, wol wahr, daß er uns in Zeit und Ewigkeit mit seinen Gütern und Gaben überschütten will; aber es ist nicht für mich, ich habe keine

ne Zeit dazu, ich kans nicht abwarten, ich habe andere Sachen zu thun, die mir nöthiger sind, und zu diesem zeitlichen Leben gehören. O des grossen Jammers, daß die Menschen so verderbet sind!

Es sind aber einige, die diesen Beruf zu dem grossen Abendmahl auf eine grobe Art ausschlagen. Das sind alle epicurische Menschen und grobe Heuchler, solche, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, oder in offener Heuchelen sich mit dem Munde zu Gott und EHRE GOTT bekennen, den Namen haben wollen, daß sie Christen seyn, aber die Kraft des Christenthums und des gottseligen Lebens weit zurück lassen, und mit ihren Wercken verleugnen. Leider! dieser Menschen ist die grössste Menge auf dem Erdboden, nicht nur drey, wie hier stehet, einer habe gesagt: ich habe einen Acker gekauft; der andere habe gesprochen: ich habe fünff Joch Ochsen gekauft; der dritte: ich habe ein Weib

Weib genommen, darum kan ich nicht kommen; sondern diese drey sind nur Exempelweise gegeben von viel tausend und Millionen Menschen, die GOTT und alle seine Gnade und Herrlichkeit ausschlagen, um der falschen Liebe willen, die sie gegen sich selbst, ihre Wollüste und irdisches Leben tragen.

Doch sind auch andere, welche auf eine subtilere Art den Beruf zu dem grossen Abendmahl ausschlagen, indem sie so incogitant, so unbedachtsam, so sorglos und unverständlich sind, daß sie diß grosse Abendmahl gleichsam verschlafen. Sie wachen von ihrer Jugend an niemals recht auf, daß sie nachdächten, was die Seligkeit sey, daß sie erwögen, was ihre unsterbliche Seele sey, die GOTT zur Ewigkeit nicht allein erschaffen, sondern auch durch Christi theures Blut erlöst habe, daß sie bedächten, was für herrliche Güter und Gaben sie von GOTT dem HErrn haben könnten, so sie derselb.

selben genießen wolten. Sie leben viel mehr so dahin, und sind gleich den halb schlafenden Menschen, die ihre Augen nur halb offen haben, die zwar Ohren haben, aber, weil sie im Schlummer sind, nicht recht hören, was man mit ihnen redet. Eben so sind leider! gar viel von ihrer Jugend auf, die eben nicht in äußerlichen großen Sünden leben, wenigstens vor Menschen nicht dafür bekannt sind, sondern für erbare Leute gehalten werden. Sie gehen mit zur Kirchen, finden sich zu gewissen Zeiten bey dem heiligen Abendmahl ein, beten den Morgen- und Abend- Segen, auch vor- und nach dem Essen, lesen in der Heil. Schrift und andern aus derselben gezogenen guten Büchern, u. s. w. Man sollte meynen, es fehlte diesen Leuten nichts am wahren Christenthum, aber wenn mans recht ansiehet, sind sie, wie gesagt, als die, die Augen und Ohren nur halb offen haben. Was sie von Kindheit auf gehört ha-

ben

ben, und ihnen wol hundert, und tausendmal gesaget ist, das haben sie noch niemals recht in ihr Herz eindringen lassen, und ihm einmal mit Ernst nachgedacht. Ach, es würde ganz anders hergangen seyn, wenn das geschehen wäre! O wie würden sie da GOTT gesucht, und nicht abgelassen haben, bis sie ihn gefunden hätten! O wie würden sie sich da nach einer innigen Vereinigung ihrer Seelen mit GOTT gesehnet, und ihren Kopf nicht sanft gelegt haben, bis sie den gefunden hätten, den sie einmal erblicket, als den einigen, der der Liebe werth sey! Aber ihre Augen sind zugeschlossen, ihre Ohren sind verstopfet, daß sie zwar alles solches wissen, davon reden und sagen, aber es ist nicht lebendig bey ihnen, und durchdringet ihr Herz nicht also, daß sie ein Verlangen kriegten, solche grosse Seligkeit zu suchen. Drum kommen sie immer wieder, hörens immer aufs neue, und wenn sie es gehöret haben, gehen sie wie

wieder dahin, und bleiben wie sie sind, thun immer Nüsse, gehen zur Beicht und Heil. Abendmahl, und, wenns vorbey ist, machen sie es, wie zuvor. Ein träumerhaftes Christenthum, daran weder Saft noch Kraft, weder Licht noch Leben ist! Manchmal fällts ihnen wol ein: Wie wills aber endlich werden, wenn du aufs Todten-Bette kömst? Wird denn unser **HERR GOTT** mit deinem Zustande wol zufrieden seyn? Aber auch da gehet es ihnen, wie den halb-schlafenden. Sie lassen die Augen gar bald wieder zufallen, und verbergen sich muthwillens vor ihrem aufwachenden und anklopfenden Gewissen. Denn sie sorgen bald, sie möchten zu tief in den Text hinein kommen, es möchte ihnen allzubange werden, wenn sie das alles wieder hervor suchen sollten, was in ihrem ganzen Leben mit ihnen vorgegangen, es möchte übel ablaufen, wenn sie einmal dergestalt mit **GOTT** abrechnen müßten. Also gehen sie denn
wie.

wieder eine Zeit nach der andern dahin, kommen nie zu einem rechten Wesen und Realität in ihrem Christenthum. Und wenn mans alles beyim Lichte besiehet, haben sie keine wichtigere Ursachen, die sie vom Reiche GOTTES abhalten, als diese Menschen, die unser Heyland im Evangelio anführet, welches doch gar nicht solche Dinge sind, die sie an und für sich selbst vom Reiche GOTTES ausschliessen würden, wenn sie nur nicht muthwillens sich dadurch abhalten liessen, dem Beruf GOTTES zu seinem grossen Abendmahl zu folgen.

Es sind aber ferner noch andere Menschen, die auf eine noch subtilere Weise, als die ietzt gemeldeten, diesen Beruf GOTTES verachten. Das sind diejenigen, die die Gnade GOTTES an ihrer Seele wahrhaftig geschmecket haben, und denen GOTT einmal das Herz und Gewissen kräftig gerühret. Dieselbigen meinen dann, da solches in ihrer Seele vorgegangen sey, so hätten

E

ten

ten sie nun schon alles ergriffen, machen ihnen Ruhe-Stätten, und bleiben bey dem stehen, was sie einmal meynen erlangt zu haben. Sie vergessen aber das plus ultra, weiter hinan, frischer dran; und da sie etwa manchemahl gute Bewegungen gehabt haben, so schliefen sie gleich daraus, sie seyn nun in dem Zustande, in welchem sie seyn sollen, da doch wol GOTT der HERR damit nur den Anfang gemacht, sie kräftig zu sich zu ziehen, und solche empfindliche Freude über das Wort GOTTES ihnen nur eine Anzeige seyn sollen desjenigen, so sie beständig und ewig genießen würden, so sie der Gnade GOTTES Raum geben möchten.

Ja es geschiehet unvermerckt, wovon sich auch keiner unter uns annehmen mag, daß wenn man auch in der Wahrheit und in der Kraft zu GOTT bekehret ist, man dennoch nicht genug suchet, sich noch besser und rechtschaffener zu ihm zu bekehren.
Man

Man ist gar zu bald vergnügt mit dem Guten, das man erlanget hat. Und, wenn man mit Wahrheit sagen kan, man habe Gnade von dem H E R R N empfangen, so läßt man es dabey bewenden; da wir doch im Wort G O t t e s gelehret sind, daß wir aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft gehen, und von einer Klarheit zur andern verkläret werden sollen (2 Cor. 3, 18.) zu dem herrlichen Ebenbilde G O t t e s. Ach wer gedendet daran!

So sollen wir dann diesen Text nicht allein auf diejenigen deuten, welche noch nicht bekehret sind, sondern auch auf die, so sich bekehret haben, so, daß sich kein einiger ausnehme, er sey alt, oder er sey jung, er sey Lehrer, oder Zuhörer. Wir mögen den Baum noch wohl schütteln, er wird so rein nicht geschüttelt seyn, daß nicht noch was solte herunter fallen; Wir mögen den Rock immer auskehren, er wird nimmer so rein gefehret seyn, daß er nicht noch mehr stauben solte. Ach es

wird nicht genug von uns Menschen erwogen, wie unsere Seele durch den Fall so gar verderbt sey, sonst würde man mit grösserm Ernst der Heiligung nachjagen. Indessen ist das ein grosser Jammer, daß es die Menschen so lassen entweder bey guten Bewegungen, oder doch nur bey der ersten Kraft des Christenthums, dann stille stehen, und auf eine subtile Art sicher werden; worüber sie denn niemals zum rechten Genuß des Reichs GOTTES in ihrer Seele gelangen, wie uns Paulus daselbige so gar kräftig und nachdrücklich beschreibet Röm. 14, 17. 18. Das Reich GOTTES ist nicht essen und trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede, und Freude im Heil. Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist GOTT gefällig, und den Menschen werth. So sollte es in eines jeden Herzen aussehen. Es sollte da seyn Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, und in diesen Dingen, in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Hei-

Heiligen Geist, sollte ein ieder Christo dienen, und dergestalt GOTT gefällig, und den Menschen bewährt erfunden werden. Aber weil die meisten, auch die es am klügsten machen wollen, so bald mit sich selbst vergnügt zu seyn pflegen, wenn sie einmal einen Blick von einigem Guten bekommen, so gelangen auch die allerwenigsten Menschen zu der rechten Kraft des Reichs GOTTES, daß dasselbe also in ihnen aufgeschlossen würde, wie es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Ach wie sind die Stege Zions so wüste! Wie sind die rechten Glaubens-Wege so gar verlassen! Wie sind deren so wenige, die da suchen, daß CHRISTUS alles in ihnen seyn möge! Da doch gleichwol Col. 3, 11. gesagt wird, es sey darauf angefangen, daß Christus alles und zwar in allen Menschen seyn möge. Er solle nicht allein seyn in allen, sondern auch in allen solle er alles seyn, ihre Weisheit, ihre Gerechtigkeit,

E 3

ihre

ihre Heiligung und Erlösung. (1 Cor. 1, 30.) Also sollte er das Herz bey einem ieglichen eingenommen haben, daß dem Menschen alles andere eitel, verächtlich, gering, unschmackhaftig, ja todt in seinen Augen, d. r. H E R R J E S U S aber allein in seiner Seele groß, hoch, erhaben, süß und lieblich wäre.

Unser Heyland lehret uns Matth. XXI, 1. u. f. das Himmelreich sey gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit mache, welcher Evangelische Text mit unserm vor andern harmoniret und übereinstimmt. Wir lernen aber billig das daraus, es sey mit unserm Christenthum dahin angesehen, daß unsere Seele eine auserwählte Braut des Sohnes G O T T E S seyn, mit demselben in die allerarteste, allerinnigste und herzlichste Vereinigung eintreten, und in derselben himmlischen Gemeinschaft hier im Gnaden-Reich mit ihm leben solle, auf daß sie auch dort im

im Reich der Herrlichkeit sich seiner ewig erfreuen möge. Aber wie wenige Menschen sind es, die dieses Ziel erreichen. Leicht ist es, daß man sagt, die Gläubigen sind alle Bräute Christi, und eine jede gläubige Seele ist eine Braut Christi. Es ist wol wahr: aber gewiß viel sind gar schläfrige und träge Bräute, wenn sie ja sollen Bräute genennet werden. Wo ist das rechte Braut-Herz, das mit JESU Christo in einem zarten Bande der reinen und keuschen Liebe verbunden ist? Wo ist eine solche Seele, die in der ganzen Welt und in allen Creaturen nichts achtet, sondern JESUM Christum allein weiß und kennet? Wo ist die, die mit Assaph sagen möchte: Ps. 73, 25. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, oder, es ist nichts im Himmel und auf Erden, das mit dir verglichen werden könnte?

Das sollen wir denn wohl bedenken. Denn dahin ziele diß groſſe Abendmahl, da unsere Seele ein tägliches Wohlleben haben, und in Wolluſt fett werden ſoll. Eſa. 55, 2. Es ſoll ein ſtettiger Freuden-Tag ſeyn; nicht der Welt-Freude, ſondern der Freude im Heiligen Geiſt. Alle unsere Geſchäfte, unſer Ausgang und Eingang, unſer Eſſen und Trincken, unſer Arbeiten und Ruhen ſoll durch die Liebe dieſes unſers Seelen-Bräutigams verſüſſet werden.

Da iſt aber gewiß ein gar groſſer Schade, daß man ſo gleich meynet, man ſey mit der Sache ſchon fertig, und, wenn man nicht unter denen iſt, die auf eine grobe Weiſe am Geiz und Sorge der irdiſchen Nahrung, an Wolluſt, an zeitlicher Ehre oder an andern Dingen hängen, ſo denckt man, es ſey alles gut. Aber daß das Reich **GOTTES** in ſeiner Kraft recht ausgrüne, ausblühe und ſeine himmlische Früchte bringe, daß die Liebe des Herrn

grossen Abendmahl des HERN. 57

HERRN JESU die Seele, Sinn, Herz und Gemüth erfülle, das findet sich leider! bey den wenigsten. Daher geschieht in der Wahrheit, daß die meisten Menschen kaum den Schatten vom wahren Christenthum und von der Herrlichkeit desselben erreichen, sondern, weil sie so bald ruhen und stille stehen, wenn sie ein wenig erlangt haben, auch das wieder verlieren, was sie schon einmal gehabt haben.

Daraus können wir denn erkennen, wie wenig derer seyn, die das grosse Abendmahl des HERN schmecken. Die es aber schmecken, die erfahren das, was GOTTES Wort davon sagt. Die Heil. Schrift so wohl altes als neues Testaments ist voll solcher Zeugnisse, darin angezeigt wird, was GOTT bereitet habe denen, die ihn lieben, (1 Cor. 2, 9.) nicht allein in jenem Leben, sondern auch in dieser Zeit. Aber es sind leider! deren wenig, die mit rechter Innigkeit zu erfahren
E 5 such.

suchten, wie gut sie es nach dem Zeugniß des Worts **GOTTES** bey dem **HEILIGEN JESU** haben könnten. Sie kommen von der Welt, und wissen nicht wie, haben nie geschmecket die Kraft und den Saft der lebendigen Erkenntniß **JESU CHRISTI**, als worinnen das ewige Leben stehet, (Joh. 17, 3.) oder haben doch die Güter des Reichs **GOTTES** nicht also geschmecket, wie es billig hätte seyn sollen. Es werden uns ja dieselben nicht vergeblich so groß beschrieben, wenn es im angezogenen Ort (1 Cor. 2, 9.) heisset: Das kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Zerg kommen, das **GOTT** bereitet hat denen, die ihn lieben. Und wir dürfen, wie auch bereits gedacht, nicht meynen, diß handele von dem ewigen Leben, sondern es haben auch schon einige von unsern Theologis gnugsam erwiesen, daß davon die Rede sey, was man hier im Gnadenreich bey **CHRISTO** genießet; Wie denn

denn auch um deswillen v. 10. hinzugeset-
het wird: Uns aber hat es GOTT of-
fenbaret durch seinen Geist; und v.
12. Wir haben nicht empfangen den
Geist der Welt, sondern den Geist
aus GOTT, daß wir wissen können,
wie reichlich wir von GOTT begna-
det sind.

Das soll uns nun wacker und mun-
ter machen, daß wir denken: Siehe
das Alte und Neue Testament ist dir
gegeben, da hat dir GOTT seine
Güter und himmlische Gaben vor Au-
gen gelegt, das ist dein Abendmahl,
da darfst du dich mit Abraham, Isaac
und Jacob zu Tische setzen, und alles
des Guten mit geniessen: Alles, was
GOTT ausgebreitet hat in seinem
Wort, ist für dich, daß darfst du dich
auch annehmen, in seinen Gütern
gleichsam schalten und walten, alles
gebrauchen, und dir zu Nuzze machen,
so gut du kannst. Es sind aber deren
leider! wie ich oft gesagt habe, we-
nig, die es also angreifen, welches
E 6 auch

auch im Text angezeigt wird, wenn es heißt: Ich sage euch, daß der Mann-
ner keiner, die geladen sind, mein Ab-
endmahl schmecken wird.

Vierter Theil.

Es ist endlich noch zum vierten
hinzuzuthun der gar unter-
schiedliche Erfolg an Sei-
ten der Berufenen, welches
denn, da die Zeit schon verfloßen, aufs al-
lerkürzeste geschehen soll.

Die Sache selbst bringt diesen un-
terschiedenen Erfolg mit sich. Denn,
sehen wir an die unterschiedene Auf-
nehmung des Berufs, so folget ja
von sich selbst, daß solcher Unterschied
auch in dem Erfolg und Ausgang an-
zutreffen seyn müsse. Es findet sich
aber solcher erst hier in der Zeit, und
dann dort in der Ewigkeit. Hier ist
albereit gar ein grosser Unterschied
zwischen denen, die zum grossen Abend-
mahl beruffen sind, aber solchen Be-
ruf